

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Viel Lärm um nichts

Shakespeare, William

Berlin, 1927

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-89669](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89669)

Erster Akt.

Erste Scene.

(Vor Leonatos Haus. Leonato, Hero, Beatrice und ein Bote treten auf.)

Leonato: Ich erfahre aus diesem Brief, Don Pedro kommt heut abend nach Messina?

Bote: Er ist ganz nah! — Er war nicht eine Meile weit von hier, als ich ihn verließ.

Leonato: Wie viele Offiziere habt ihr in diesem Treffen verloren?

Bote: Nur wenig von Rang; — von Ruf nicht einen.

Leonato: Der Sieg verdoppelt sich, wo der Gewinner die volle Zahl heimbringt! — Ich finde hier, daß Don Pedro sehr viel Ehre antut einem jungen Florentiner, namens Claudio?

Bote: Sehr ehrlich verdient von seiner Seite, und ebenso ehrlich von Don Pedro erwähnt. Er hielt sich besser, als sein Alter es versprach, — indem er nämlich mit dem Aussehen wie ein Lamm Thaten wie ein Löwe that! — Er hat, — was man auch erwartet hatte — Besseres noch besser gemacht, als Ihr erwarten dürft, daß ich es Euch wiedererzählen kann.

Leonato: Er hat einen Oheim hier in Messina; der wird davon sehr erbaut sein.

Bote: Ich habe ihm schon Briefe gebracht; und da schien er sich sehr zu freuen. Sogar so sehr, daß die Freude ihm nicht an sich bescheiden genug schien, wenn er der nicht ein bitteres Zeichen anhängte.

Leonato: Brach er in Tränen aus?

Bote: Und nicht so wenig!

Leonato: Ein zärtlich Überfließen das der Zärtlichkeit! — Es

gibt keine ehrlicheren Gesichter, als die so gewaschen werden: wie viel besser ist es, zu weinen vor Freude, als sich zu freuen über Weinen! —

Beatrice: Ich bitte dich: ist Signor Gleich-Hoch aus den Kämpfen zurückgekommen? — Oder nein? —

Vote: Ich kenne niemanden des Namens, gnädiges Fräulein. So einen gab's nicht beim Heer, wenigstens nicht als Offizier!

Leonato: Was ist das für einer, nach dem du da fragst, Nichte?

Hero: Meine Muhme meint den Signor Benedict von Padua.

Vote: O, der ist zurück, und so vergnügt, wie er immer war!

Beatrice: Er schlug hier in Messina Plakate an und forderte den Cupido heraus auf langen Pfeil; und meines Oheims Narr, wie der die Herausforderung gelesen hatte, unterzeichnete als Cupido und forderte ihn auf den Vögel-Volzen! — Ich bitte dich, wie viele hat er in diesen Kämpfen totgeschlagen und aufgefressen? — Oder besser: Wie viele hat er totgeschlagen? — Denn in Wahrheit: ich versprach ihm, alle zu verzehren, die er totschlagen würde!

Leonato: Weiß der Himmel, Nichte, du hänselst den Signor Benedict zu sehr! — Aber er wird's dir schon eintränken! — Daran zweifle ich nicht!

Vote: Er hat in diesen Kämpfen gute Dienste getan, gnädiges Fräulein!

Beatrice: Ihr hattet Lebensmittel, die euch schimmelig geworden waren, und die hat er euch vertilgen helfen? — Er ist ein sehr tapferer Selterheld: er hat einen ausgezeichneten Magen!

Vote: Und ein tüchtiger Soldat ist er dazu, gnädiges Fräulein!

Beatrice: Ja, ein tüchtiger Soldat zu einem gnädigen Fräulein! — Und was ist er zu einem ungnädigen Herrn?

Vote: Ein Herr zu einem Herrn, — ein Mann zu einem Mann: gestopft voll von allen Tugenden, die man nur ehren kann!

Beatrice: Stimmt wirklich: er ist nicht weniger, als ein —
ausgestopfter Mann! — Aber womit ausgestopft! —
Schön! — Wir sind alle sterblich!

Leonato: Du mußt, mein Freund, meine Nichte nicht miß-
verstehen! Da ist eine Art lustiger Krieg zwischen Signor
Benedict und ihr: sie kommen nie zusammen, daß dann
nicht ein Wiggeplänkel zwischen ihnen losgeht.

Beatrice: Ach du lieber Gott, — er hat nichts davon! — Bei
unserm letzten Treffen hinten ihm vier von seinen fünf
Sinnen davon, — und nun wird der ganze Mann nur
von einem einzigen beherrscht: so daß, wenn er jetzt Wig
genug hat, sich bei Menschentwärme zu erhalten, so
gönnt ihm das als ein Kennzeichen, das ihn von seinem
Gaul unterscheidet: denn seine einzige Weisheit ist,
daß man ihn noch für ein vernunftbegabtes Wesen hält!
— Wer ist denn jetzt sein Busensfreund? — Er hat jeden
Monat einen neuen Bruder, dem er sich angeschlossen
hat! —

Vote: Ist's möglich?

Beatrice: Sehr leicht möglich! — Er trägt die Freundschaft
doch wie eine Hutmode, — die immer mit dem nächsten
Köpsel wechselt! —

Vote: Ich sehe, gnädiges Fräulein, der Herr steht nicht in
eurem Tagebuch! —

Beatrice: Nein! — Wenn er's täte, würde ich dies mein Stu-
dierbuch verbrennen! — Aber ich bitte dich: — wer ist
sein Busensfreund? — Gibt's da keinen jungen Kadau-
macher jetzt, der mit ihm eine Reise zum Teufel machen
möchte? —

Vote: Meist ist er in Gesellschaft des höchst edlen Claudio.

Beatrice: O Gott! — An dem bleibt er hängen, wie eine
Krankheit! — Man holt ihn sich schneller, als die Pestilenz;
und wer ihn weg hat, läuft augenblicks herum, wie
verrückt! — Gott helfe dem armen Claudio! — Wenn

er sich den Benedict geholt hat, so kostet es ihn etwa tausend Pfund, ehe er von ihm kuriert ist! —

Vote: Ich möchte nur immer gut Freund mit Euch sein, gnädiges Fräulein!

Beatrice: Tut das, lieber Freund!

Leonato: Du wirst nie wie verrückt herumlaufen, Nichte?

Beatrice: Nicht, ehe es nicht einen hitzigen Januar gibt!

Vote: Don Pedro ist angekommen! —

Es treten auf: Don Pedro, Johann Bassard, Claudio, Benedict, Balthasar und andere.)

Don Pedro: Mein lieber Signor Leonato, Ihr habt Euch auf den Weg gemacht, um eurer Unannehmlichkeit entgegen zu gehen: — die Welt hat die Gewohnheit, Ankosten aus dem Wege zu gehn, — und Ihr bemüht Euch, sie zu treffen!

Leonato: Niemals kam eine Unannehmlichkeit zu mir ins Haus in Gestalt Euer Gnaden! Denn wenn eine Unannehmlichkeit gegangen ist, bleibt Behaglichkeit zurück. Aber wenn Ihr von mir fortgeht, bleibt die Trauer sitzen und nimmt das Glück seinen Abschied.

Don Pedro: Ihr umarmt Eure Last zu guten Willens! — Ich denke, das ist Eure Tochter?

Leonato: Ihre Mutter hat's mir manches Mal so erzählt!

Benedict: Wart Ihr im Zweifel, Herr, daß Ihr sie fragtet?

Leonato: Signor Benedict, nein! — Denn damals wart Ihr noch ein Kind!

Don Pedro: Da hast du's reichlich, Benedict! — Wir können daraus erraten, was du jetzt so fertig bringst, wo du ein Mann bist! — Wahrhaftig, das gnädige Fräulein weist selber ihren Vater aus: — seid glücklich, mein Fräulein, daß Ihr einem ehrentwerten Vater ähnlich seht!

Benedict: Mag Signor Leonato ihr Vater sein: — sie würde doch nicht seinen Kopf auf ihren Schultern haben mögen, so ähnlich sie ihm auch ist!

Beatrice: Ich wundere mich, daß Ihr noch immer so ge-

schwähig seid, Signor Benedict! — Kein Mensch achtet auf Euch!

Benedict: Wie, mein teures Fräulein Verachtung?! — Ihr seid auch noch am Leben?

Beatrice: Ist das möglich, daß Verachtung sterben könnte, derweil sie einen so guten Pappler hat, sie zu päppeln, wie den Signor Benedict? — Die Höflichkeit selbst muß sich in Verachtung umkehren, wenn Ihr in ihren Gesichtskreis kommt!

Benedict: Dann ist Höflichkeit ein wetterwendisches Wesen. Aber das ist sicher: ich bin bei allen jungen Damen beliebt, einzig Euch ausgenommen! — Und ich wollte, ich könnte es in meinem Herzen befinden, — daß ich nicht ein so hartes Herz hätte! — Denn, wahrhaftig: ich liebe keine!

Beatrice: Ein schätzbares Glück für die Frauen! — Sie würden sonst Unannehmlichkeiten haben wegen eines so hartenjägers! — Ich danke Gott und meinem kalten Blut: — ich bin ebenso veranlagt in der Beziehung: ich würde lieber meinen Hund nach einer Krähe bellen hören, als einen Mann schwören, er liebe mich!

Benedict: Gott erhalte Eure Frauschaft immer bei dieser Meinung! — So wird doch der eine oder andere Ehrenmann dem Schicksal entrinnen, ein zerkratztes Gesicht zu haben!

Beatrice: Kratzen könnte es nicht schlimmer machen, wenns so ein Gesicht ist, wie Eures!

Benedict: Schön! — Ihr seid ein selten guter Papageien-Driller!

Beatrice: Ein Vögelchen mit meiner Zunge ist angenehmer, als eine Viecherei von Eurer!

Benedict: Ich wollte, mein Pferd hätte die Fixigkeit Eurer Zunge, und hielte die auch so gut durch! — Aber setzt in Gottes Namen das Rennen fort! — Ich bin am Ende!

Beatrice: Immer ist das Letzte bei Euch ein Mähren-Witz! — Ich weiß! — Schon was altes! —

Don Pedro: Dies ist also nun bei all dem herausgekommen!
— **Leonato** —: Signor Claudio und Signor Benedict:
mein lieber Freund Leonato hat Euch alle eingeladen! —
Ich erzählte ihm, wir würden wenigstens einen Monat
hier verweilen; und er betet von Herzen, irgend ein
Umstand möchte uns länger festhalten! — Ich wage zu
schwören, er ist kein Heuchler, sondern betet von ganzem
Herzen!

Leonato: Wenn Ihr schwört, mein Fürst, sollt Ihr nicht falsch
schwören! — (Zu Johann): Laßt mich Euch willkommen
heißen, mein Fürst! — Wieder mit dem Prinzen, Eurem
Bruder, veröhnt, bin ich Euch in aller Pflichtschuldigkeit
zu Diensten!

Johann: Ich danke Euch! — Ich bin nicht von viel Worten, —
aber ich danke Euch!

Leonato: Beliebt es Euer Gnaden, voran zu gehn?

Don Pedro: Eure Hand, Leonato! — Wir wollen zusammen
geh'n!

(Alle ab, bis auf Benedict und Claudio.)

Claudio: Benedict, hast du die Tochter des Signor Leonato
bemerkt?

Benedict: Bemerkst nicht, aber angesehen habe ich sie mir!

Claudio: Ist sie nicht eine zurückhaltende junge Dame?

Benedict: Fragst Du mich, wie ein ehrlicher Mensch tun soll,
um mein offenes ehrliches Urteil? — Oder willst Du,
daß ich rede nach meiner Gewohnheit, wie einer, der ein
erklärter Wüterich ist gegen ihr ganzes Geschlecht?

Claudio: Nein! — Ich bitte dich, sprich nach nüchternem Urteil!

Benedict: Du lieber Gott: — mich dünkt, sie ist zu niedrig für
ein hohes Lob; zu dunkel für ein helles Lob; zu klein für
ein großes Lob! — Einzig dies kann ich als Empfehlung
zugestehn: — Daß, — wäre sie anders, als sie ist, —
sie nicht hübsch wäre. — Und da sie keine Andre ist
als sie ist, — so gefällt sie mir nicht! —

Claudio: Du denkst, ich mache Spaß! — Ich bitte dich, erzähl
mir ehrlich, wie sie dir gefällt!

Benedict: Willst du sie kaufen, daß du wie eine Auskunftei hinter ihr her bist?

Claudio: Kann die Welt so ein Tutwel kaufen?

Benedict: Ja! — Und ein Futteral, es da hinein zu tun! — Aber sagst du das mit ernster Braue? — Oder spielst du den Hanswurst, um mir zu erzählen, daß Cupido ein tüchtiger Hasentreiber ist und Vulcan ein selten guter Zimmermann? — Los! — In welchem Schlüssel soll ein Mensch dich lesen, um in deinen Singsang reinzukommen?

Claudio: In meinen Augen ist sie das lieblichste junge Mädchen, das ich jemals zu Gesicht bekam!

Benedict: Ich kann ohne Brille sehn, und ich sehe nichts Derartiges! — Da ist ihre Mähme! — Wenn die nicht von einem Satan besessen wäre, — die überträte sie an Schönheit so sehr, wie der erste Mai den letzten Dezember! — Aber ich hoffe, du hast keinerlei Absicht, dich in einen Ehemann zu mausern, — nicht wahr?

Claudio: Ich würde kaum mir selbst trauen, — und wenn ich auch das Gegenteil beschworen hätte! — wenn Hero meine Frau werden wollte! —

Benedict: Verflucht, — ist es schon so weit gekommen? — Hat die Welt nicht einen einzigen Mann mehr, ohne daß er eine Kappe trägt, unter der man allerhand vermuten kann? Soll ich niemals wieder einen Junggesellen sehen, der drei Schock Jahre auf dem Buckel hat? — Verdammte, — wenn du durchaus deinen Nacken in ein Loch stecken willst, — so finde dich mit den Schwielen ab und verseufze deine Sonntage! — Sieh, Don Pedro kommt zurück und sucht dich! —

(Don Pedro tritt wieder auf.)

Don Pedro: Was für ein Geheimnis hat euch hier festgehalten, daß ihr nicht gefolgt seid?

Benedict: Ich wünschte, Euer Gnaden würden mich zwingen, zu erzählen!

Don Pedro: Ich befehle es dir! — Bei deiner Lehnspflicht! —

Benedict: Du hörst, Graf Claudio! — Ich kann schweigen,

wie ein Stummer! — Ich möchte, daß du das glaubst! — Aber bei meiner Lehnspflicht? — Verstehst du das? — Bei meiner Lehnspflicht! — Er ist verliebt! — In wen? — so geht jetzt die Rolle von Euer Gnaden. — Und paßt auf, wie kurz seine Antwort ist: — in Hero! — Leonatos kurze Tochter! — —

Claudio: Wenn das so wäre, — so wäre das jetzt heraus! —

Benedict: Die alte Leher, mein Prinz! — Es ist nicht so, — noch war es so, — aber wahrhaftig, Gott soll schützen, daß es anders sein sollte! —

Claudio: Wenn meine Leidenschaft nicht in Kürze umschlägt, soll Gott wirklich schützen, daß es anders sein sollte!

Don Pedro: Amen, — wenn du sie liebst! — Denn das Fräulein ist dessen wohl würdig!

Claudio: Das sagt ihr nur, mein Prinz, um mich einzufätschern!

Don Pedro: Bei meiner Ehre: — ich rede, wie ich denke!

Claudio: Bei aller Wahrhaftigkeit, mein Prinz: ich rede, wie ich denke!

Benedict: Und bei meinen zwei Wahrhaftigkeiten und Ehren, mein Prinz, ich rede auch, wie ich denke!

Claudio: Daß ich sie liebe, fühl ich!

Don Pedro: Daß sie das wert ist, weiß ich!

Benedict: Daß ich weder fühle, wie man sie lieben kann, noch weiß, wie sie das wert sein kann, — das ist die Meinung, die das Feuer nicht aus mir ausschmelzen kann: dafür will ich auf dem Scheiterhaufen verrecken!

Don Pedro: Du warst immer ein widerhaariger Keher, im Verächtlichmachen aller Schönheit!

Claudio: Und er konnte niemals seine Rolle durchführen, ohne seinen Wünschen Gewalt anzutun!

Benedict: Daß ein Weib mich empfing, dafür danke ich ihr! — Daß sie mich aufzog, — dafür danke ich ihr in Demut! — Doch daß auf meiner Stirn die Jagd soll abgeblasen werden, oder mein Horn an einem unsichtbaren Riemen baumeln; — alle Frauen mögen mir verzeihen: — Weil ich Ihnen nicht das Unrecht antun will, einer zu miß-

trauen, so will ich mir selber das Recht nehmen, keiner zu trauen! — Und das Ende vom Liede ist — (wenn es darum auch bei mir um so tieferlicher enden mag! —)
—: ich bleibe Junggeselle!

Don Pedro: Ich werde dich noch, ehe ich sterbe, ganz blaß sehen vor Liebe!

Benedict: Vor Ärger, vor Krankheit, oder vor Hunger, mein Prinz; — nicht vor Liebe! — Wenn man mich überführt, daß ich je mehr Blut verliere vor Liebe, als ich mit einem Trunk wieder ersetzen kann, so bohrt mir die Augen aus mit eines Balladen-Machers Feder und hängt mich auf über der Tür eines Hurenhauses als ein Schild „Zum blinden Cupido!“ —

Don Pedro: Gut! — Wenn du je von diesem Glaubensbekenntnis abfällst, — so wirfst du den Stoff zu einer wunderbarlichen Geschichte geben!

Benedict: Wenn ich das tue, so hängt mich wie einen Kater in einer Flasche auf und schießt nach mir! — Und wer mich trifft, dem klopfte man auf die Schulter und sage zu ihm: „Du bist auch ein tüchtiger Adam!“

Don Pedro: Gut! — Wie die Zeit es erweisen wird! — „Der wilde Stier liebt mit der Zeit sein Joch!“ —

Benedict: Der wilde Stier mag das tun! — Wenn aber der empfindsame Benedict es auf sich nimmt, — dann reißt dem Stier die Hörner aus und pflanzt sie mir auf die Stirn! — Und laßt mich auf die niederträchtigste Art abkonterfeien! — Und in so großen Buchstaben wie man schreibt „Hier ist ein gutes Pferd zu vermieten!“ laßt sie unter dies mein Schild malen: „Hier könnt ihr sehen Benedict, den Ehemann!“

Claudio: Wenn dies je sollte sich so fügen, — du würdest höhnertoll!

Don Pedro: Nun, wenn Cupido nicht seinen ganzen Köcher in Benedig verschossen hat, so wirfst du in Bälde um dies hier heben!

Benedict: So mache ich mich denn auf ein Erdbeben gefaßt!

Don Pedro: Schon gut! — Die Zeit heizt dir noch ein! — Inzwischen, mein lieber Signor Benedict, begib dich zu Leonato, empfiehl mich ihm und bestell ihm, ich würde nicht bei seinem Abendessen fehlen. — Denn wirklich, er hat sehr große Anstalten gemacht!

Benedict: Ich habe noch Mark genug in mir für so eine Gesandtschaft. — Und so empfehle ich mich —

Claudio: — der Gnade Gottes! — Begeben in meinem festen Hause „Hätt-ich-eins“ —

Don Pedro: — den sechsten Zusei. — In Liebe Euer Freund Benedict.

Benedict: Nein, nicht spotten! — Nicht spotten! — Der Bau Eurer Rede ist hier und da mit Flicken garniert, und die Garnitur nur leicht aufgeheftet. Ehe ihr mit den alten Fehden wieder Staat macht, befragt euer Gewissen! — Und so nehme ich jetzt Urlaub von euch! — (Ab.)

Claudio: Mein Prinz, ihr könntet jetzt mir Gutes tun!

Don Pedro: Dir folgt mein guter Wille! — Sehr ihn, wie! — Und du sollst sehn, wie willig er selbst Schweres schnell lernt, geschieht dir damit ein Gefallen!

Claudio: Hat Leonato einen Sohn, mein Fürst?

Don Pedro: Kein Kind, als Hero! — Sie ist einzige Erbin! — Liebst du sie, Claudio? —

Claudio: O, mein Prinz! — Als Ihr hinaus zogt zu dem Krieg, der jetzt beendet, sah ich sie an mit des Soldaten Auge, — Und sie gefiel mir. — Doch ein rauhes Handwerk ließ das „Gefallen“ nicht zur „Liebe“ reifen. Doch jetzt bin ich zurück. Die Schlachtgedanken räumten den Platz; und an die leere Stelle drängt ein Verlangen heimlich sich und süß Und raunt mir zu, wie schön die junge Hero, Und mahnt, wie sie gefiel mir, eh' ich fortging!

Don Pedro: Du siehst jetzt ganz wie ein Verliebter aus! Ein Buch voll Worte macht den müd', der zuhört: — Wenn du schön Hero liebst, so freu dich dess'!

Ich will bei ihr und ihrem Vater werben:
Du sollst sie haben! — Darauf läufst hinaus
Doch der Geschichte fein gedrehter Faden?

Claudio: Wie freundlich seid der Liebe Ihr zu Dienst
Und lest der Liebe Kummer aus der Miene!
Doch daß die Liebe nicht zu stürmisch schiene,
Versucht ich schwachend das Gesicht zu wahren!

Don Pedro: Wozu die Brücke breiter, als das Wasser?
Gern soll man geben, was zu geben not ist! —
Das Wichtigste ist, — kurz und gut! —: du liebst!
Und dafür will ich dir den Heilstrank reichen. —
Soviel ich weiß, gibt's heut ein Maskenfest. —
Verkleidet spiele ich da deine Rolle
Und sag schön Hero, ich wär' Claudio:
In ihren Busen schütt' mein Herz ich aus
Und nehm' ihr Ohr gefangen mit dem Sturm
Und mächtigen Angriff meiner Liebesworte!
Darauf dann werbe ich bei ihrem Vater; —
Und dann: — der Schluß soll werden: sie wird dein!
Ins Werk laß uns das setzen! — Setzt sogleich! —
(Beide ab.)

Zweite Szene.

(Ein Raum in Leonatos Haus. Leonato und Antonio treten auf.)

Leonato: Wie geht's dir, Bruder? — Wo ist mein Nefse, dein
Sohn? — Hat er mir die bewußte Musik besorgt?

Antonio: Er ist sehr dahinter her! — Aber, Bruder, ich kann
dir sonderbare Neuigkeiten erzählen, wovon du dir
nichts hast träumen lassen!

Leonato: Sind die gut?

Antonio: Je nachdem, wie sie der Ausgang stempelt! — Außen
zeigen sie sich ganz nett! — Der Prinz und Claudio er-
gingen sich in einem dichten Laubengang in meinem
Garten und wurden so belauscht von einem meiner
Diener. Der Prinz entdeckte Claudio, daß er meine
Nichte, deine Tochter, liebe und vorhabe, sie das heute

Abend wissen zu lassen, beim Tanzen. Und wenn er fände, daß sie einverstanden sei, so habe er vor, die Gegenwart beim Schopf zu nehmen und wolle sogleich mit dir darüber reden! —

Leonato: Hat der Bursche auch nur einigermaßen seinen Verstand, der dir dies erzählt hat?

Antonio: Ein lieber heller Junge! — Ich will nach ihm schicken: — Befrag' ihn selber!

Leonato: Nein, nein! — Ich will es als einen Traum ansehen, — bis es selbst in die Erscheinung tritt! — Doch will ich auf jeden Fall es meine Tochter wissen lassen! — Daß sie sich besser auf die Antwort vorbereitet! — wenn es vielleicht doch wirklich wahr sein sollte! — Geh du und erzähl' ihr davon! — (Mehrere Leute gehen über die Bühne.) — Leute, Ihr wißt, was Ihr zu tun habt? — O, ich bitt' um Entschuldigung, mein Lieber! — Komm mit, ich brauch deine Fündigkeit! — Lieber Vetter, achtsam! — bei aller Eile! — (Alle ab.)

Dritte Scene.

(Ein anderer Raum in Leonatos Haus. — Johann Bastard und Konrad treten auf.)

Konrad: Was ist denn das für eine Bescherung, Herr? — Warum seid Ihr so über alles Maß trübselig?

Johann: Da gibts ja auch kein Maß bei der Ursache, die schuld ist. So ist auch die Trübsal ohne Grenzen!

Konrad: Ihr solltet Vernunft annehmen!

Johann: Und wenn ich sie annehme: — was für einen Segen bringt das?

Konrad: Wenn nicht augenblickliche Heilung, so doch Geduld im Leiden!

Johann: Ich wundere mich, daß du, der du doch, — (wie du selber sagt, daß du bist!) — unter dem Saturn geboren bist, daß du darauf ausgehst, ein seelisches Mittel anzuwenden gegen ein tödliches Unheil! — Ich kann nicht verbergen, was ich bin! — Ich muß traurig sein, wenn

ich Grund habe, und lache dann über keines Menschen Witz! — Essen, wenn ich Hunger habe, und warte dann auf keines Menschen Erlaubnis! — Schlafen, wenn mir müde ist und passe dann auf keines Menschen Geschäfte auf! — Lachen, wenn ich heiter bin, und streichle dann niemanden nach seiner Laune!

Konrad: Ja, aber Ihr müßt das nicht so ungeniert zeigen! — Bis Ihr es könnt, — wenn kein Aufpaffer hinter Euch steht! — Ihr habt leihlich mit Eurem Bruder Euch veruneinigt, und er hat Euch jüngstens wieder in seine Gnade aufgenommen. Darin richtig Wurzel zu fassen, ist unmöglich außer bei gutem Wetter, das Ihr Euch selbst macht! Es ist durchaus nötig, daß Ihr Euch die richtige Zeit für Euren eigenen Herbst aussucht!

Johann: Ich will lieber eine Hundsbblume in der Hecke sein, als eine Rose im Garten Seiner Gnaden! Und es paßt besser für mein Geblüt, von allen verachtet zu werden, als ein Benehmen zu dreheln, um von irgend jemand etwas „Liebe“ zu ergattern! — In dieser Hinsicht: — wenn man mich auch nicht für einen Ehrenmann mit schmeichelfastigen Manieren ausgeben kann, — so soll man nicht leugnen können, daß ich ein Schurke von hohen Graden bin! — Man hat sich meiner versichert durch einen Maulkorb, und läßt mich frei herum laufen — mit einem Klotz! — Hätte ich mein Maul los, würde ich beißen! — Hätte ich meine Freiheit, würde ich tun, was ich gern täte! — Inzwischen laßt mich das sein, was ich bin, — und sucht mich nicht zu ändern!

Konrad: Habt Ihr keine Verwendung für Euren Mißmut?

Johann: Ich habe allerhand Verwendung dafür: ich verwende ihn ja dauernd! — Wer kommt hier? (Vorachio tritt auf.)
Was Neues, Vorachio?

Vorachio: Ich komme da drüben von dem großen Essen; der Prinz, Euer Bruder, wird königlich bewirtet von Leonato! Und ich kann Euch einen Wink geben von einer Heirat, die im Gange ist.

Kroepelin, „Viel Lärm um nichts“

2

Johann: Kann das den Grundriß abgeben zu einem Anheil-Bau? — Was für ein Narr ist das, der sich selbst mit der Anruhe verlobt?

Borachio: Verdammst, es ist Eures Bruders rechte Hand!

Johann: Wer? — Der höchst ausgesuchte Claudio?

Borachio: Ebenderselbige!

Johann: Ein sauberer Kerl! — Und welche? — Welche? — Nach welcher Seite lugt er denn aus?

Borachio: Nun, nach Hero, der Tochter und Erbin Leonatos!

Johann: Das etwas sehr früh ausgekommene Märzhühnchen! — Und wie bist du dahinter gekommen?

Borachio: Ich war als Ausräucherer angestellt. Und wie ich dabei war, ein muffiges Zimmer zu räuchern, — kommt mir doch der Prinz und Claudio, — Hand in Hand, in sehr ernstem Gespräch! — Ich, wupp dich, — hinter den Vorhang! — Und da hörte ich, wie man übereinkam, daß der Prinz um Hero für sich selbst werben solle, — und wenn er sie gewonnen habe, sie dem Grafen Claudio geben solle! —

Johann: Kommt, kommt! Laßt uns hinüber! — Dies könnte ein Futter für mein Mißvergnügen abgeben! — Dieser junge Aufschuß hat allen Ruhm von meiner Niederlage. Wenn ich ihm auf irgend einem Weg in die Quere kommen kann, segne ich mich selbst auf jedem Wege! — Ihr seid beide zuverlässig und wollt mir beistehn?

Konrad: Bis in den Tod, mein Fürst! —

Johann: Laßt uns zu dem großen Essen! — Ihr Hurra-Schreien geht desto höher, je tiefer sie mich gestürzt haben! — Ich wollte, der Koch hätte meine Befinnung! — Wir wollen gehn und sehn, was zu machen ist!

Borachio: Wir werden Euer Hoheit aufwarten!

(Alle ab.)

Ende des ersten Actes.